

4-1-1934

Predigtstudie ueber 2 Tim. 2, 8-13

Theo. Laetsch

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Laetsch, Theo. (1934) "Predigtstudie ueber 2 Tim. 2, 8-13," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 5 , Article 40.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol5/iss1/40>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

the collapse: "The masters and governments I ask for two things; first, in case they win, that they be not proud in consequence of it, but fear God, before whom they are very guilty; secondly, that they show clemency to the prisoners and those who surrender." (*Letter to Counts of Mansfeld*, after Muenzer's debacle. Erl., 65, 22.) A few pages after the very words quoted by Mowrer: "And again and for the third time I say that I have addressed only the government that wishes to be Christian or otherwise get along honestly, that I might advise their conscience in such a case, namely, that it should quickly strike in the mob of the revolters. . . . But afterward, when they have succeeded, that they *show mercy*, not only to the innocent, as they are already doing, but also to the *guilty ones*." (Erl., 24, 318.) They should be relentless, not relentless.

St. Paul, Minn.

THEO. BUENGER.

Predigtstudie über 2 Tim. 2, 8—13.

(Für den Sonntag Cantate. Eisenacher Epistelreihe.)

Paulus lag im Gefängnis, seinen sicheren Tod erwartend, 2 Tim. 4, 6. Aber selbst im Gefängnis dreht sich all sein Denken, all sein Sehnen, um Jesum und sein Evangelium. Der Inhalt seiner freudigen Nüchternungen ist die Tatsache, daß es in dieser Welt Leute gibt, die im Glauben an Jesum stehen, selige Himmelsbürger sind, 1, 3—5. 16—18; 2, 19 usw. Was ihn schmerzt, ist die traurige Erfahrung, daß so viele Jesum nicht annehmen wollen oder ihm nicht Treue halten, 1, 15; 2, 16—18; 4, 3. 10. 16. Und was es ihm ermöglicht, bei allen trüben Erfahrungen, die er gemacht hat, bei allen Trübsalen, die er erduldet, ja selbst bei dem Gedanken an seinen bevorstehenden Tod dennoch ruhig, getrost, zuversichtlich, freudig zu bleiben, ist Jesus, 1, 8—12; 4, 8. 18. Nun bittet er seinen Timotheus, weiter zu predigen, was er von seinem Lehrer gehört hat, 1, 6—8; 2, 1, ja auch andere zu solchem Amt und Werk auszurüsten, damit diese wiederum andere lehrten, 2, 2, so daß das Evangelium von einer Generation bis zur andern weiter gereicht, weiter gepredigt werde. In dem Abschnitt, der uns vorliegt, zeigt Paulus, welche hohe Ursache Timotheus habe zu rechter, freudiger Standhaftigkeit im Bekenntnis des Evangeliums, zu unerschrockenem Zeugenmut. Die Worte sind also zunächst an Timotheus gerichtet, gelten aber jedem Prediger, ja sie enthalten wichtige Lehren für alle Christen.

„Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelio!“ W. 8. Halt im Gedächtnis! So hat Luther trefflich das Wort *μνημόνευε* übersetzt. Dieses Wort heißt, sonderlich wenn es mit dem Akkusativ konstruiert wird, eine Sache oder Person in der Erinnerung behalten, sich nicht nur das eine oder andere Mal an sie erinnern, sondern sie

stets im Gedächtnis behalten, sie nie vergessen. Wie Gott im Alten Testament mahnt: „Israel, vergiß mein nicht!“ Jes. 44, 21; 5 Mos. 6, 12; wie er aber so oft Klagen muß, daß Israel seiner vergessen habe, 5 Mos. 32, 18; Hos. 8, 14 usw., so ist das auch eine der Hauptsünden bei Zuhörern und Predigern, daß man seines Gottes und Heilandes vergißt, seine Gnade und Treue aus dem Gedächtnis schwinden läßt. Daher haben Prediger und Zuhörer immer wieder nötig, daß ihnen zugerufen werde: „Halt im Gedächtnis“, vergiß nicht, auch nur für einen Augenblick, „Jesus Christum!“

„Halt im Gedächtnis Jesus!“ Der Apostel gebraucht hier den menschlichen Namen des Gottessohnes. Jesus war ja ein gewöhnlicher Name unter den Juden. Manche der Männer, die diesen Namen trugen, werden in der Bibel erwähnt: (Jesus Sirach, Sir. 1, 1); „Jesus, der da heißt Just“, Kol. 4, 11; Hebr. 4, 8 (Grundtext). Die allermeisten sind der Vergessenheit anheimgefallen. Was liegt schließlich auch daran, daß ihre Namen und ihre Werke vergessen sind? Aber einen Jesus hält im Gedächtnis! Den laß dir nicht rauben! Das ist der Jesus, von dem geschrieben steht: Matth. 1, 20—23; Luk. 1, 31—33; 2, 21, der nicht nur von irdischen Eltern, sondern von dem Engel, ja von Gott selber so genannt wurde, weil er eben nicht nur Jesus heißen, sondern Jesus sein sollte — Heil, Rettung, Seligmacher, Seligkeit. Halt das im Gedächtnis, daß du einen Jesus, einen Heiland hast! Dem bleibe treu, an den klammere dich mit Leib und Seele; den laß dir nie aus Herz und Sinn schwinden. Dann wird es dir auch nie in den Sinn kommen, dich seiner zu schämen. Dann wirst du ein getreuer Zeuge Jesu bleiben; denn „was das Herz voll ist, des gehet der Mund über“, Matth. 12, 34.

„Halt im Gedächtnis Jesus Christum!“ Dein Jesus ist ein gesalbter Jesus. Bei den Israeliten war die Salbung ein Wahrzeichen der Einsetzung in ein Amt. Ein Gesalbter war ein zu einem Amt Berordneter und Bestimmter. So wurden gesalbt Könige, 1 Sam. 10, 1; 16, 12 usw., Priester, 2 Mos. 28, 41, Propheten, 1 Kön. 19, 16. Wenn solche Salbung im Einklang mit Gottes Willen geschah, war sie der Beweis der göttlichen Einsetzung in das betreffende Amt und zugleich ein Mittel göttlicher Ausstattung und Ausrüstung zu solchem Amt durch Verleihung des Geistes Gottes. Vgl. 1 Sam. 10, 1. 9; 16, 13. 14; Jes. 61, 1. Solche Personen sollten dann als von Gott gesetzte Amtspersonen angesehen werden und mit der nötigen Ehrerbietung, mit dem gebührenden Gehorsam aufgenommen und behandelt werden, Ps. 105, 15; 1 Sam. 21, 6; 26, 9—11. Ein solcher Gesalbter ist Jesus, schon nach dem Wort der Weissagung, Ps. 45, 8; Jes. 61, 1, verglichen mit Joh. 3, 34; Apost. 10, 38; Hebr. 1, 8. Jesus ist nicht ein von Menschen erbachter Heiland; er ist der von Gott selber feierlich ins Amt eingesetzte Seligmacher, Luk. 1, 31—35; 2, 31; 3, 21. 22; Hebr. 5, 5, das Heil Gottes, Jes. 49, 6. Nach Gottes Willen soll Jesus von allen Men-

sehen als einiger Heiland geehrt und anerkannt und im Glauben aufgenommen werden, Joh. 8, 16. 36; denn ohne ihn ist kein Heil zu hoffen. Den hält im Gedächtnis! Dann wirst du selber selig werden; dann wirst du aber auch allen Zweifel und alle Menschenfurcht überwinden und in der Gewißheit nicht einen von Menschen ersonnenen Retter, sondern den Heiland Gottes verkündigen; dann wirst du mit rechtem Zeugnismut, mit unablässigem Eifer, mit heiliger Unererschrockenheit deines Amtes warten.

„Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten!“ (eigentlich: als einen Auferweckten aus Toten). „Aus Toten“, sagt der Apostel. Jesus war den Toten zugesellt worden. Er war gestorben und begraben. Trotzdem, ja gerade weil er der von Gott gesalbte Heiland war, mußte er leiden und sterben, Jes. 53; Hebr. 2, 14. Den hält im Gedächtnis! Ist er, der sich um deinetwillen so tief erniedrigte, daß er gehorsam wurde bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, Phil. 2, 8, ist der es nicht wert, daß du seiner nimmermehr vergessest? Ist er es nicht wert, daß er nun dein Leben wird, Phil. 1, 21; Gal. 2, 20; 2 Kor. 5, 14 ff.? Wenn Jesus Christus, dein von Gott dir gesetzter Heiland, gestorben ist aus Liebe zu dir, weil er nur so sein Amt ausrichten konnte, was willst du dich wundern, wenn du in deinem Amt mit mancherlei Widerwärtigkeiten, mit Verfolgung, mit Gefängnis, vielleicht gar mit dem Tode zu rechnen hast? Der Knecht ist doch nicht über seinen Meister, der erlöste Diener doch nicht über seinen Herrn, der ihn erlöst hat, Matth. 10, 21—25; Joh. 15, 20. Was stößt du dich an der Feindschaft der Welt? Du erlebst ja an andern nur, was dein Jesus an uns erlebt, als er den Tod für uns litt, da wir noch seine Feinde waren, Röm. 5, 6. 10. Was fürchtest du Trübsal und Tod? Er, dein Heiland, war ja unter den Toten, damit du singen könntest: „Kann uns doch kein Tod nicht töten.“ Solltest du den je vergessen können? Solltest du dich je seiner schämen können?

Halt im Gedächtnis Jesum Christum als einen aus Toten Aufertweckten! Jesus ist auferstanden aus eigener Macht und hat sich dadurch erwiesen als allmächtigen Gottessohn. Der Apostel aber zeigt hier, daß das Werk dieses von Gott selbst gesetzten Heilandes nun von Gott selber als vollgültig anerkannt worden ist. Gerade weil er Jesus Christus ist, der von Gott gesetzte Messias, darum ist er von den Toten aufertweckt; und gerade die Tatsache, daß er von den Toten aufertweckt ist, ist ein absolut unwiderleglicher Beweis, daß er in der Tat ist Jesus Christus, der gesalbte Seligmacher. Was hast du für einen gewaltigen, herrlichen Heiland! Daran gedenke! Dann mögen Ungläubige seiner und deiner spotten; dann mögen die Weisen dieser Welt dich verlachen, daß du dich an einen Sekreuzigten hältst, daß du Leben und Seligkeit durch den von seinen eigenen Volksgenossen verworfenen Jesum erwartest. Laß sie spotten, laß sie verachten! Gott selber hat diesen Jesum anerkannt. Gott ist mit seinem Werk zufrieden. Gott war in

Christo und verführte die Welt mit ihm selber, 2 Kor. 5, 19. Und zum Zeichen dafür hat er ihn auferweckt und zu seiner Rechten gesetzt, Eph. 1, 20. Halt im Gedächtnis Jesum Christum als einen aus Toten Auferweckten! Dann wird es dir gehen, wie es Petrus und Johannes erging, Apost. 4, 20; 1 Joh. 1, 1—3. Denn was sie mit Augen des Leibes und des Glaubens gesehen haben, das hast du mit den Augen deines Glaubens gesehen und wirst es dereinst mit den Augen deines Leibes sehen, wenn dieser unsrer Augen Licht wird ihn, unsern Heiland, schauen. Wie sollten wir uns des Zeugnisses eines solchen Herrn schämen? 1 Tim. 1, 8. Wie sollten wir um seinetwillen nicht alles Leiden? Wissen wir doch: B. 12.

„Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten, aus dem Samen Davids!“ Mit diesen Worten wird einmal hingewiesen auf die Tatsache, daß Jesus Christus ein wirklicher Mensch war. Jesus hat sein Werk — das will der Apostel besonders hervorheben — nicht nur als allmächtiger Gottessohn ausgerichtet, sondern ebenso gewiß als wahrer Mensch, als einer, der aus dem menschlichen Geschlecht, aus dem Samen Davids, stammt. Sein Fleisch und Blut war, wenn es auch vom Heiligen Geist geheiligt worden war, doch wirklich und wahrhaftig aus Marias Fleisch und Blut geboren. Und Maria war aus dem Hause und Geschlechte Davids. Als wahrer Mensch litt und starb er. Und als wahrer Mensch fühlte, empfand er alle Leiden aufs tiefste und schmerzlichste. Als wahrer Mensch empfand er des Todes Grausen, seine herbe Bitterkeit, Luk. 12, 50; Matth. 26, 37, 38; Luk. 22, 44; Hebr. 5, 7. Als wahrer Mensch hat er aber auch ausgeharrt im Leiden, ausgeharrt in der Gottverlassenheit, die wir Christen nie durchzumachen haben, weil er sie für uns in ihrer ganzen Gräßlichkeit getragen und abgebüßt hat, er, der wahre Mensch aus dem Samen Davids. Daran gedenke! Laß das deinen Trost sein! Folge nun aber auch seinem Beispiel nach! Wenn auch viele sich abwenden, wenn auch viele meinen, es sei zu schwer, das Christentum fordere zu viel, es verlange übermenschliches, halt im Gedächtnis das treue Ausbarren Jesu, des Menschen aus dem Samen Davids, und leide dich, 4, 5, und sei stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christo Jesu, 2, 1. — Doch in dem Ausdruck „aus dem Samen Davids“ liegt noch mehr. Dieser Mensch Jesus ist aus dem Samen Davids geboren gemäß der Verheißung des wunderbaren Gottes, die zu seiner Zeit erfüllt werden mußte. Gemäß dieser Verheißung sollte aber der Davidsproß nicht nur als wahrer Mensch geboren, sondern auch von den Toten auferweckt werden, Ps. 16, 10. Man vergleiche Apost. 13, 34, 35, wo die Auferweckung Jesu von den Toten ebenfalls auf die Tatsache zurückgeführt wird, daß Gott seine Verheißung, die er David gegeben habe, treulich gehalten habe. Auch diese Tatsache soll dem Timotheus und allen Predigern, ja allen Christen zum Trost und zur Mahnung dienen. So gewiß Gott diese Verheißung der Geburt Jesu aus dem Samen Davids und seiner

Auferweckung zu seiner Zeit treulich erfüllt hat, so gewiß wird er alle seine Verheißungen halten, 2 Kor. 1, 20; so gewiß wird er auch seinerzeit, selbst wenn ihr dahingefunken seid in des Todes Staub, euch wieder auferwecken. Welch eine herrliche Aufmunterung zu getrostem Bekenntnis Jesu, einerlei was wir darüber zu leiden haben!

Noch ein Wort fügt der Apostel seiner Mahnung hinzu, das Wort „nach meinem Evangelio“. Der Apostel nennt das Evangelium *sein* Evangelium, nicht weil er es sich selbst ausgedacht hätte, sondern weil es ihm anvertraut wurde und er es durch den Glauben zu seinem eigenen Evangelium gemacht hatte. Der Ton liegt übrigens gar nicht auf *me* in. Das Pronomen ist enklitisch, tonlos. Die ganze Wucht des Tones liegt auf „Evangelio“. Das ist das herrliche Evangelium des seligen Gottes, wie es Paulus selber nannte, 1 Tim. 1, 11; das Evangelium, das schon in der Schrift des Alten Testaments niedergelegt worden ist und das seine seligmachende Kraft offenbart, 3, 6. Das ist ein Evangelium, das zurückdatiert bis in die Zeit des Königs Davids, zurückdatiert ins Paradies, ja bis in die Ewigkeit, da Gott diesen seligen Ratsschluß faßte und zugleich sich entschloß, daß solches zu seiner Zeit verkündet werde, 1 Tim. 1, 9. 10; 2, 6. Das ist ein Evangelium, das wirklich Evangelium, frohe Botschaft, ist; nicht ist es ein zweites Gesetz, das den Menschen allerlei Forderungen stellt. Das gerade Gegenteil; Inhalt des Evangeliums ist das Wort des Heilandes am Kreuz „Es ist vollbracht“. Die Sünde der Welt ist abgeblutet. Das Gesetz mit seinen Forderungen und Drohungen, die Handschrift, die wider uns war, ist aus dem Mittel getan; der Teufel ein geschlagener Feind; der Tod mit seiner Macht überwunden; die Pforten der Hölle zerbrochen; die Welt, die uns zusehen will, besiegt. Das ist das Evangelium, das ich, Paulus, predige. Willst du aber, Timotheus, das alles behalten, willst du Christum behalten, willst du den Sieg behalten, dann behalte treu mein Evangelium. Mit dem Evangelium verliert man Christum. Mit dem Evangelium behält man aber auch Christum, den von den Toten Auferstandenen, und aus dem Evangelium wird dann uns immer wieder Kraft zufließen zu getrostem Leiden, daß uns im Dienst des Wortes, im allgemeinen Zeugenamt, nichts zu schwer erscheint. Daher hat der Apostel im ganzen Zusammenhang gemahnt, nicht bloß Christo, sondern auch dem Evangelium treu zu bleiben, 1, 8. 10—13; 2, 1—3.

„über welchem ich mich leide bis an die Bande als ein Übeltäter. Aber Gottes Wort ist nicht gebunden“, B. 9. Der Apostel kommt nun auf sich selbst zu sprechen, führt sich selbst als Beispiel treuer Standhaftigkeit an, nicht aus Stolz und Selbstüberhebung, sondern um seinem Schüler zu zeigen, daß er nichts Unmögliches fordere, und um ihm zu gleicher Standhaftigkeit Mut zu machen, indem er ihm nicht nur Christi vollkommenes Beispiel, sondern zugleich sein eigenes menschliches Beispiel vor Augen stellt. Daß der Apostel dabei nicht auf eigene Kraft sich verläßt, ist jedem selbstverständlich, der ihn kennt. „Ich leide mich“.

das heißt eigentlich, ich leide übel. Man braucht nur die Lebensgeschichte des Apostels sich zu vergegenwärtigen, man braucht nur diesen Brief an Timotheus zu lesen und dann hinzuzunehmen, was der Apostel 2 Kor. 11, 23—28 schreibt, um einen schwachen Begriff von dem Übel zu bekommen, das der Apostel alltäglich zu leiden hatte, seit er dort auf dem Wege nach Damaskus die Frage an seinen Heiland gestellt hatte: „Was willst du, daß ich tun soll?“ Apost. 9, 6. In der Tat, er litt „bis an die Bande“; lag er doch gebunden im Gefängnis. Und er litt das „als ein Übeltäter“, als wäre er ein Übeltäter, ein Verbrecher. Als solcher war er ja allüberall, wohin er seinen Fuß setzte, verhasst. Und wie Tacitus uns berichtet, daß die ersten Christen wegen ihrer angeblichen Verbrechen bei dem Volk verhasst waren und ihr Glaube als ein verderblicher Aberglaube angesehen wurde, so war auch Paulus als gemeiner Verbrecher und Übeltäter ins Gefängnis gelegt worden. Auch darin war er seinem Heiland gleich geworden, der unter die Übeltäter gerechnet wurde, Jes. 53, 12. Solches Beispiel hielt Paulus seinem Schüler vor, damit auch er lerne mit Paulus sprechen: Phil. 4, 12, 13. Bis an die Bande, hatte der Apostel gesagt, leide er übel. Das tat ihm weh, daß er gebunden war, nicht weil diese Schmach Christi ihm zu schwer erschien, sondern weil er dadurch an der Ausrichtung seines eigentlichen Zeugenamtes gehindert wurde. Vgl. Apost. 26, 29. Doch tröstete er sich: „Aber Gottes Wort ist nicht gebunden.“ Der Prediger kann gebunden, dem Prediger kann der Mund gestopft, des Predigers Lippen können zum Schweigen gebracht werden, aber die Predigt des Evangeliums kann nicht gebunden, nicht zum Schweigen gebracht werden. Die erschallt weiter. Diese Predigt ist eben, wie der Apostel sagt, Gottes Wort, das Wort des allmächtigen Schöpfers und Erlösers, der durch dies Wort seinen unumstößlichen Rat zur Seligkeit ausführen will, Menschen von der Finsternis zum Licht zu bekehren, Menschen zu seligen Gotteskindern zu machen. Und diese Absicht kann kein Mensch, kein Teufel, keine Hölle vereiteln. Gottes Wort ist nicht gebunden. Was für ein Trost liegt in dieser Tatsache für den Prediger, für jeden Christen! Johannes der Täufer wird ins Gefängnis gelegt und enthauptet; aber seine Predigt wird durch Jesus weitergeführt. Stephanus, der treue Zeuge, gibt seinen Geist auf unter den Steintwürfen der wütenden Gegner; aber die da zerstreut waren in der Trübsal, die sich über Stephanus erhob, gingen umher und redeten das Wort, Apost. 11, 19. Paulus liegt gebunden im Gefängnis; aber, Gott sei Dank, damit ist Gottes Wort nicht gebunden; es nimmt seinen ruhigen Fortgang. Wie manches Menschenwerk vergeht, wenn der Mensch, der es angefangen hat, dahinstirbt! Das Werk, das der evangelische Prediger tut, das Werk, an dem jeder Christ sich beteiligt, das Werk der Predigt des Evangeliums, ist nicht Menschenwerk, vergängliches Werk. Es ist die unvergängliche Predigt des ewigen Gottes, Luk. 19, 40; 21, 33. Das sollen sich alle Prediger, ja alle Christen merken und daher fröhlich weiterzeugen trotz Trübsal, Verfolgung, Not und Tod.

„Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo Jesu mit ewiger Herrlichkeit“, B. 10. Weil Gottes Wort nicht gebunden ist, darum will Paulus gerne alles leiden um dieses herrlichen Evangeliums willen. Und nun fügt er einen weiteren Grund seiner Leidenswilligkeit hinzu. Solches Leiden ist nötig auch um der Auserwählten willen. Wenn auch viele dem Evangelium nicht gehorchen (vgl. 2, 17. 18. 25; 4, 10), so sind doch immer unter denen, die das Wort hören, auserwählte Gotteskinder, Apost. 13, 48; Eph. 1, 4—6; Röm. 8, 29. 30. Welch ein erhebender Gedanke, daß Gott uns sterbliche Menschen benutzet, um ein Werk hinauszuführen, dessen Anfänge schon in der Ewigkeit liegen, dessen Vollendung der Ewigkeit angehört! Wenn es zur Befeligung dieser Auserwählten nötig ist, daß wir in Geduld ausharren, sollten wir da nicht gerne leiden, willig dulden? Ist der Umstand, daß wir durch unser Beispiel mit beitragen, daß Auserwählte im Glauben beharren, nicht schon ein seliger Gnadenlohn, viel zu herrlich für unsere kurze Mühe und Arbeit? In dem Wort „auch“ liegt ja, daß wir mit ihnen, sie mit uns, Seligkeit und Herrlichkeit genießen werden, Freude und Ehre, liebliches Wesen zur Rechten Gottes und höchsten Ruhm und Glorie immer und ewiglich. Welch kräftige Aufmunterung zu freudigem Zeugnis!

„Das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen. Glauben wir nicht, so bleibet er treu; er kann sich selbst nicht leugnen“, B. 11—13. Es mag gar wohl sein, daß der Apostel hier einen uralten Hymnus zitiert. Vgl. 1 Tim. 3, 16 ff. Der Apostel gebraucht die drei Haupttempora, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. In der Vergangenheit sind die Christen gestorben, in der Gegenwart dulden sie, für die Zukunft haben sie nur das eine zu fürchten, daß sie verleugnen. „Sterben wir mit“, das heißt eigentlich, sind wir mitgestorben. Damit ist hingewiesen auf das Sterben des alten Adams, das in der Bekehrung des Christen seinen Anfang genommen hat. Vgl. Röm. 6, 2—11; 8, 10; Kol. 3, 3. Stöckhardt sagt: „Was eigentlich am Sterben bitter ist, das kosten und erfahren die Christen schon vor dem Sterben in diesem Leben. Denn das ist Gottes Wille, daß wir hienieden bei Leibesleben der Sünde sterben, das Fleisch ertöten, der Welt entsagen. Und das können wir tun in der Kraft des Todes Jesu Christi. Wir sind seines Todes teilhaftig durch den Glauben. In der Kraft des Todes Christi, des Sohnes Gottes, sterben wir der Sünde alle Tage und töten die Glieder, die auf Erden sind, und sterben also schon beizeiten dieser Welt ab. Wir halten eben dafür, daß wir schon der Sünde, der Welt gestorben sind, Röm. 6, 11. Durch den Tod des Sohnes Gottes ist auch die Macht der Herrschaft der Sünde gebrochen. Wir können durch ihn über die Sünde herrschen und siegen. So tragen wir alle Tage das Sterben des Herrn Jesu mit uns herum.“ (Passionspredigten, II, 118.)

Solche, die mit Christo gestorben sind, die dann auch mit Christo aus diesem Leben scheiden, werden dann auch mit ihm leben, Röm. 14, 8, aus dem Leben der Unvollkommenheit ins vollkommene Leben der Ewigkeit und Seligkeit eingehen. „Dulden wir.“ Das Präsens zeigt an, daß Dulden der Zustand eines jeden Christen auf Erden ist. Dulden heißt eigentlich festen Mutz bleiben, den Leiden nicht ausweichen, wenn sie an uns herantreten, und unter ihnen treu ausharren. Was Drangsal ist, weiß unsere heutige Christenheit kaum. Als der Apostel dies schrieb, zogen sich schwarz und trübsalschwanger die Wolken der Verfolgung am Himmel zusammen. Einmal über das andere brach der Sturm blutigster Verfolgung über die Christen herein. Da hieß es festbleiben, alle Kräfte anspannen, daß man ja nicht wankte noch weiche. Wie mancher Christ wird dann auch, durch dies Wort des Apostels und durch sein Beispiel ermutigt, getrost ins Gefängnis und in den Tod gegangen sein! Dulden wir, so werden wir mit herrschen, schon hier auf Erden herrschen über uns selbst, herrschen über Sünde und Welt, über Tod und Todesgrauen. Wie oft hat sich das an den Christen jener Zeit bewahrheitet! Nicht jene Feinde des Christentums, nicht jene grausamen Kaiser, nicht jene blutdürstige Volksmenge waren die Herrscher, sondern die wahren Könige, die wahren Herrscher, waren die Christen, die den Löwen zur Beute fielen; vgl. Röm. 8, 35. Droben herrschen wir mit Christo zusammen; vgl. Luf. 22, 29. 30; 1 Kor. 6, 3.

„Verleugnen wir.“ Der Apostel gebraucht das Futur. Noch haben wir nicht verleugnet, aber die Möglichkeit ist vorhanden, 1 Kor. 10, 12. Was verleugnen heißt, lernen wir aus Matt. 26, 72. 74. Satan weiß, daß für einen Christen nichts so verhängnisvoll ist als Verleugnung Jesu. Darum sucht er im Verein mit Welt und Fleisch die Christen zu dieser Sünde zu verführen. Daher ist die Warnung des Apostels immer am Platze. Verleugnen wir Jesum, so wird er uns auch verleugnen, Luf. 13, 27. Wer wird uns dann den Himmel öffnen? Wie der Apostel zweimal die Verheißung erwähnt hat, so warnt er auch zweimal. „Glauben wir nicht, so bleibet er treu.“ Das Wort ἀπιστία heißt allerdings auch ungläubig sein, kommt aber auch in der Bedeutung untreu sein und werden vor, Röm. 3, 3. Diese Bedeutung hat es auch hier, da es im Gegensatz steht zu πίστις im Nachsatz, was unmöglich gläubig, sondern nur treu, zuverlässig heißen kann. Wenn wir Gott untreu werden, uns als wankelmütige, unzuverlässige Leute erweisen, die das hohe Gut der Vergebung und der Seligkeit durch Unglauben verschmerzen, so wird doch unser Unglaube, unsere Untreue, Gottes Wahrheit und Zuverlässigkeit nicht aufheben. Er wird um unfertwillen sich nicht ändern. Er kann sich selbst nicht leugnen, 4 Mos. 23, 19; Ps. 102, 28. Er wird auch keinen andern Plan zur Seligkeit fassen, sondern dann gilt Eph. 5, 6; Hebr. 10, 26—31. Welch eine gewaltige Mahnung zum treuen Ausharren im Glauben und im Leidenswilligen Zeugnis!

Der Apostel mahnt seinen Schüler und damit alle Christen, ihrem Heilande und seinem Evangelium treu zu bleiben, und führt triftige Gründe dafür ins Feld. Eine Disposition, die den ganzen Text umspannt, wäre etwa die folgende: Halte im Gedächtnis Jesum Christum! 1. Um des Heilandes willen; 2. um der Auserwählten willen; 3. um deiner selbst willen. — Oder man zeige, warum wir in dieser gefährlichen Zeit am Evangelium festhalten sollen: weil dies Wort von Christo zeugt, weil es nicht gebunden ist, weil es selig macht. — Oder man lehre die Notwendigkeit hervor, am Evangelium festzuhalten, weil wir dann allein Jesum im Gedächtnis behalten, dann allein zu freudigem Zeugnis willig und dann allein leben und herrschen werden. — Der Apostel lehrt sonderlich die Menschheit Jesu hervor. Der Mensch Jesus ist auferstanden von den Toten. Das wollen wir Menschen ihm nie vergessen; darum wollen wir Menschen gerne mit ihm leiden (natürlich das Leiden um des Zeugnisses willen hervorkehren); dann werden wir Menschen mit ihm ewig leben. — Wie da schon auf Ostern Bezug genommen wird, so auch in den folgenden Dispositionen: Jesus Christus ist auferstanden von den Toten. Darum wollen wir uns seiner nicht schämen. (V. 8—10); darum werden wir auch mit ihm herrschen, freilich nur wenn wir mit ihm sterben und dulden; dann aber auch ganz gewiß. — Cantate erinnert an unsere Lieder, gerade auch an die herrlichen Osterlieder, voller Trost und Mahnung. Es mag sein, daß V. 11 ff. unsers Textes ein alter Hymnus ist. Aber der ganze Text ist ein rechter Ostergesang, auf der Ostertatsache fußend, die Ostertatsache anwendend. Darum halt im Gedächtnis Jesum Christum! Er ist es wert, V. 8—10; nur dann werden wir selig, V. 11—13.

T. L ä t s c h.

Dispositionen zu Leichenreden.

1.

Jes. 49, 15.

(Für ein verunglücktes Kind.)

Ein überaus trauriges Ereignis hat uns zusammengeführt. Begraben ein zweijähriges Kind, das einzige Kind. In einem unbewachten Augenblick am Abend fortgelaufen. Trotz alles Suchens erst am nächsten Morgen gefunden, tot, in einem Graben ertrunken.

Welch ein Herzleid! Viel Teilnahme. Ihr erwartet nun von mir Trost und Anleitung, wie ein solch schreckliches Unglück anzusehen ist, wie uns darein zu schiden. Dieses schweren Amtes will ich nun mit Gottes Hilfe warten. Richtet eure tränenschweren Augen fest auf die machtvollen, trostreichen Worte unsers Textes. Auf Grund derselben rufe ich euch zu:

Gott vergißt die Seinen nie.